

Wie im aktuellen Heft angekündigt, gibt es zum Leseputz in unserer Printausgabe auch bei Rarfunkel 129+130 wieder ein online-Rezensions-Special. Diesmal haben wir für Euch eine ganze Reihe von (zum Teil auch älteren) Titeln für den Urlaub zusammengestellt.

◆ Leseputz ◆



Ulf Schiewe: Der Bastard von Tolosa

Es gab eine Zeit, in der nur wenige Autoren sich trautes, ihre Geschichte aus der Perspektive des Ich-Erzählers zu schreiben. Ulf Schiewe hat es gewagt – und die Leser werden nicht enttäuscht. Wer Schiewe kennt, wird also auch dieses Buch lieben. Die Kreuzzüge sind ja an und für sich schon ein Thema, mit dem man leicht 900 Seiten füllen kann, aber Schiewe tut dies auf eine so lebendige, die Leser in die Geschichte hineinziehende Weise, dass man es gar nicht erwarten kann, zu erfahren, wie es mit Jaufre Montalban weitergeht, einem jener jungen französischen Edelleute, die 1096 dem Aufruf Papst Urbans folgten. Leicht hat es der junge Mann nicht, denn er erlebt tief traumatisierende Grausamkeiten, darunter die Ermordung seiner Geliebten. Und als er endlich einigermaßen unversehrt nach Hause zurückkehrt, muss er feststellen, dass seine zugegebenermaßen arrangierte Ehe auch zerbrochen ist und ihm seine uneheliche Geburt zur Gefahr wird. Droemer Verlag, München 2009, 916 S., ISBN 978-3-426-19841-4, 22,95 €. *bast*



Noah Gordon: Der Katalane

Noah Gordon hat das unbezweifelbare Talent, tiefgründige, vielschichtige und sympathische Charaktere zu formen und die diversen Welten, in die er seine Leser unweigerlich hineinzieht, mit ihnen zu bevölkern. Dabei sind seine Hauptpersonen keineswegs fehlerfrei, manch einer hat, wie Josep, der nach vier Jahren in der Ferne auf das Weingut seines Vaters zurückkommt, auch seine dunklen Seiten. Sie bleiben aber nachvollziehbar und machen die Protagonisten nicht zu Antihelden. Mit den Jahren erlaubt Gordon sich und gönnt seinen Lesern ein ruhiges Erzähltempo, atmosphärisch dicht und durch die verschiedenen verwendeten Erzähltechniken niemals langweilig. Alles in allem ein lesenswerter, reifer Gordon.

Blessing Verlag, München, 2007, 474 S., ISBN 978-3-89667-367-1, 9,95 €. *bast*



Peter Prange: Der letzte Harem

Über das deutsch-türkische Verhältnis ist in den letzten Jahren viel geredet worden. Über Gegensätzliches und Verbindendes beider Kulturen wurde geschrieben, gestritten, debattiert. Peter Prange leistet mit seinem Roman einen wertvollen Beitrag zu einem tieferen Verständnis der türkischen Kultur. Die Geschichte spielt an der Schnittstelle zwischen dem Osmanischem Reich und

der modernen Türkei. Er erzählt das Leben von Elisa und Fatima, die als Waisen in den Harem des letzten Sultans Abdülhamid gekommen sind. Die Wünsche der beiden Freundinnen sind diametral verschieden. Elisa möchte die Welt jenseits der Harem-mauern kennenlernen, Fatima wünscht sich, die Favoritin des Sultans zu sein. Die Auflösung des Harems und die Verbannung des Sultans ins Exil bedeutet für die eine den Beginn einer Freiheit, die sie erst mühsam erlernen muss, für die andere den Zusammenbruch ihrer Welt. Dass dazu noch der Arzt Felix aus Deutschland und der smarte Offizier Taifun ihr Leben durcheinander bringen, macht die Sache nicht gerade leichter. Doch Elisa und Fatima finden ihren Weg – nicht zuletzt deshalb, weil ihnen ihre Freundschaft wichtiger ist als fast alles sonst in ihrem Leben. Prange gelingt es ausgezeichnet, die Atmosphäre des zerbrechenden Osmanischen Reiches einzufangen. Die kulturelle Distanz zwischen der aufstrebenden Türkei und dem konservativen Deutschland wird durch die sympathische Figur des deutschen Arztes Felix lebendig, dessen Liebe zu Elisa ihn auch ihre Welt immer tiefer verstehen lässt. Lesenswert!

Droemer Verlag, München 2007, 573 S., ISBN 978-3-426-19657-1, 9,95 €. *bast*



Mónica Penalver: Die Flamme und das Schwert

Eine feurige rothaarige Frau und ein ungestümer Krieger, auf

verschiedenen Seiten verfeindeter Parteien angesiedelt und einander in stürmischer Leidenschaft verbunden. Wer es übersichtlich mag, wird diesen an Klischees reichen, an historischem Ambiente aber eher armen Roman schnell verdaut haben. Die Dialoge machen mitunter den Eindruck, als seien sie einer Anleitung für Anfänger entnommen, die Charaktere halten keine Überraschungen bereit. Nur für Leser mit geringen Ansprüchen zu empfehlen.

Rororo Verlag, Hamburg, 2009, 347 S., ISBN 978-3-499-2585-0, 8,95 €. *bast*



Charlotte Lyne: Die Glocken von Vineta

Die Geschichte von Atlantis, der untergegangenen Stadt gehört zu den unvergesslichen Mythen der Menschheit. Mythen? Ist es nicht eine wahre Geschichte, die sich hinter den dramatischen vorgängigen rund um die kulturell und wirtschaftlich hochstehende Metropole verbirgt, deren Namen wir nicht kennen? Die Gerüchte um Atlantis verstummen jedenfalls nicht und einer der Namen, der in Zusammenhang mit der geheimnisvollen Stadt immer wieder genannt wird, ist Vineta. Charlotte Lyne stellt genau diese Stadt in den Mittelpunkt ihres spannenden, mit differenziert gezeichneten Charakteren bevölkerten Romans. Wir befinden uns im 12. Jahrhundert, Vineta ist eine Hansestadt, in der man zu leben und zu handeln weiß. Doch hinter dem schönen Schein verbergen sich tiefsitzende

Streitigkeiten und Konflikte, die nicht nur einzelnen Familien zu zerreißen, sondern der ganze Stadt den Untergang zu bringen drohen. Nicht nur Warti und Bole, die Söhne des wohlhabenden Bernsteinhändlers, der bei einem Schiffsunglück ums Leben kommt, finden sich plötzlich auf verschiedenen Seiten wieder. Und dann kommt jene verheerende Sturmflut, die das Ende einer ganzen Stadt bedeutet. Spannende Lektüre für alle Fans des 12. Jahrhunderts, der Hanse und des Atlantis-Mythos.

Blanvalet Verlag, München, 2007, 672 S., ISBN 978-3-442-36716-6, 9,99 €. *bast*



Constanze Wilken: Die Malerin von Fontainebleau

Mit der Malerin von

Fontainebleau ist Constanze Wilken voll in ihrem Element. Als studierte Kunstgeschichtlerin ist die mit jedem Detail der Materie vertraut und das macht ihre Protagonistin, die Freskenmalerin Luisa Paserini so lebendig, dass man beim Lesen jeden Moment damit rechnet, sie, bzw. ihn durch die Tür kommen zu sehen. Denn Luisa kann ihren Beruf nicht als Frau ausüben und hat sich deshalb als Mann verkleidet in der Werkstatt des Meisters Rosso Fiorentino anstellen lassen, die am prächtigen Hof Franz I. angesiedelt ist. Dort vertieft Luisa nicht nur ihr Wissen und ihre technischen Fertigkeiten, sie lernt auch mehr über das Leben hinter den festlichen Kulissen, als ihr lieb ist, denn die Intrigen, die dort gesponnen werden, bringen sie bald in

Gefahr und eine Enttarnung kann zu dieser Zeit tödlich sein. Wilkens lebendiger Erzählstil zieht die Leser schnell und tief in die Geschichte hinein. Nachdem die Hauptthematik mit dem Feld der Kunstgeschichte besetzt ist, bilden die religiösen Auseinandersetzungen rund um die von Kirche und Herrscher verfolgte Reformbewegung der Waldenser einen spannenden und die Handlung belebenden Nebenerzählstrang. Wie alle Romane von Wilken ist auch dieser uneingeschränkt empfehlenswert.

Goldmann Verlag, München, 2009, 670 S., ISBN 978-3-4424-6686-3, 9,95 €. *bast*



Petra Durbst-Benning: Die Zarentochter

Die Zarentochter ist der zweite Teil

der Trilogie über den russischen Zarenhof, mit dem die Autorin die immer noch ferne, fremde Welt Russlands in opulenten Bildern vor den Augen des Lesers entstehen lässt. Die Protagonistin Olga Nikolajewa Romanowa will nicht so, wie ihr Vater, Zar Nikolaus wohl will. Der missbilligt nämlich das soziale Engagement der frommen, in sich gekehrten Olga, die so gar kein Interesse daran zu haben scheint, die schönste Blume auf den Petersburger Bällen zu sein und sich für die Heiratsinteressen ihres Vaters einspannen zu lassen. Wenn es ihrer empathiefähigen und konsequenten Gouvernante Anna Okulov nicht gelungen wäre, zu Olga vorzudringen, hätten die Leser dieses perfekt unterhaltsamen historischen Liebesromans

keine Chance auf ein Happy End gehabt. Leichte, aber durchaus lohnende Lektüre.

List Verlag, München, 2009, 421 S., ISBN 978-3-471-35027-0, 19,90 €. *bast*



Jean-Claude Hauser: Im Zeichen des Orion

Birta hat es nicht leicht. Nachdem sie gemeinsam

mit ihrer Mutter wegen Geisterbeschwörung angeklagt und nur durch das zufällige Auftauchen eines seltsamen Fremden und Freundes des aufgeklärten Stauferkaisers Friedrich II. vor einem grausamen Urteil bewahrt worden ist, hat sie keine Heimat mehr. Sie reist den Hellweg entlang, um ihren Vater zu suchen, der von seinem Pflichtdienst beim Vogt nicht zurückgekehrt ist. Zum Glück ist Birta nicht allein, denn Laurentio begleitet sie, und gemeinsam mit ihm erlebt sie einige Abenteuer. Als Novize verkleidet lebt sie eine Weile im Kloster, bis ein zudringlicher Mönch bei seinen Annäherungsversuchen schließlich entdeckt, dass Birta ein entscheidendes Detail fehlt. Sie gerät schließlich auch in die Mühlen der Politik. Eine spannende Abenteuergeschichte, einfühlsam und gut lesbar geschrieben, der man viele Leser wünscht.

Bernadus Verlag, Mainz, 2008, 245 S., ISBN 978-3-8107-9287-7, 21,66 €. *bast*



Walter Salmen: Calcanten und Orgelzieherinnen. Geschichte eines „niederden Dienstes“

Wir können uns heute gar nicht mehr vorstellen, wie das Orgelüben vor der Zeit der Elektrifizierung funktioniert hat. Denn da brauchte man immer noch jemanden, der für den nötigen Wind sorgte. Die Calcanten und Orgelzieherinnen gehören heute zu den beinahe vergessenen niederen Diensten in der Kirche, aber auch in Schlössern, Amphitheatern und Synagogen. Wie ihre Arbeitsbedingungen waren und warum ein Calcant auf dem Dorf nur einen Bruchteil von dem verdiente, was man einem Calcanten bezahlte, der in einem Schloss arbeitete, wie die Mitwirkung von Orgeln und Calcanten bei Prozessionen aussah und warum Schüler diesen Job unbedingt haben wollten, erklärt Walter Salmen in seinem neuen Buch. Wie immer bei Salmen kann man sicher sein, dass man eine Menge wissenswerter und oftmals amüsanter Details erfährt. So macht Wissenschaft Spaß. Höchst Empfehlenswert!

Olms Verlag, Hildesheim 2007, 158 S., ISBN 978-3-487-13431-4, 19,80 € *bast*



Christian Möller (Hrsg): Kirchenlied und Gesangbuch. Quellen zu

ihrer Geschichte

Eine faszinierend vielseitige und facettenreiche Zusammenstellung von Quellentexten bietet das vorliegende, von Christian Möller herausgegebene Buch. Es zeichnet die Entwicklung des christlichen Gesanges von den ältesten Anfängen der christlichen Hymnodie über den Grego-

rianischen Choral bis zum Kirchenlied der Reformation und Gegenreformation und dessen Weiterentwicklung im 18. und 19. Jahrhundert bis in unsere Zeit nach. Die Quellentexte sind von oftmals überraschender Lebendigkeit. Sie geben uns einen Einblick in die handlungsleitenden Motive derer, die Musik machten und über sie nachdachten, und vertiefen den Blick dafür, welche Rolle Musik im Gottesdienst spielt. Dass sie kaum zu überschätzen ist, lehrt nicht zuletzt die Musikpraxis, die von diesem Buch sehr befruchtet werden kann. Eine Schatztruhe, aus der man Altes und Neues hervorholen kann, und eine wertvolle Arbeitshilfe für alle, die besser verstehen wollen, was sie singen.

Francke Verlag, Tübingen und Basel 2000, 400 S., ISBN 3-7720-2911-6, 49,90€.

bast



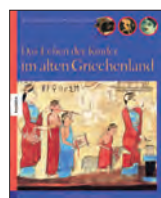
Philipp Vandenberg: Das Geheimnis der Orakel

Philipp Vandenberg ist bekannt für seine spannenden Thriller. Mit kriminologischem Spürsinn schreibt er seine Plots und betreibt seine Recherchen. Dabei kommt er mitunter zu überraschenden Einsichten, die eine querlesende Betrachtung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse abseits der ausgetretenen Pfade „rechtgläubiger“ Archäologie ermöglichen. Nicht alle seine Gedanken überzeugen. Aber viele sind außerordentlich spannend und tragen den Keim zur Veränderung jener Gedan-

kengebäude in sich, die in den Trockenräumen des akademischen Elfenbeinturmes mumifiziert der Auferstehung harren. „Das Geheimnis der Orakel“ beschäftigt sich mit der Funktion der griechischen Orakel in der antiken Gesellschaft, seinen Auswirkungen auf die Politik und den Motiven derer, die die Fragen stellten und jener, die die Antworten gaben. Dabei stellt sich neben manch überraschender Einsicht in Funktionen der „Wahrsagung“ auch heraus, wie viele Orakelstätten es wirklich gab und welche divergierenden Interessen sie folgten. Ein spannendes Buch für alle, die Freude an Spekulation und Erkenntnisvermehrung haben.

Bastei Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 2000, 396 S., ISBN 3-404-64169-8, 8,45€.

bast



Viviane Koenig: Das Leben der Kinder im alten Griechenland

Was tut Penelope, die sich verzweifelt ein Kind wünscht, warum wächst der kleine Ioxos als Findelkind bei einem Hirten auf, wie verbringt die Sklavin Eudoxia ihren Tag und warum dürfen die Mädchen in Sparta auf den Sportplatzplatz, in Athen aber nicht? Diese und viele andere Fragen beantwortet das spannende Buch von Viviane Koenig über das Leben der Kinder im alten Griechenland. Die mehr als 2500 Jahre alte Hochkultur wird anschaulich durch die ganz konkreten Einblicke in das Leben von Kindern aus verschiedenen Gesellschafts-

schichten und Städten. Denn Griechenland ist nicht gleich Griechenland. In Sparta wurden Mädchen und Jungen völlig anders erzogen als in Athen, und auch innerhalb Athens bestanden großen Unterschiede zwischen Athener Bürgern und Hinzugezogenen, die Metöken genannt wurden. Koenigs Buch ist für Kinder ab 9 Jahren gedacht, es ist aber unbedingt auch für alle anderen Kinder bis 110 geeignet, die mehr darüber wissen wollen, wie das gesellschaftliche Leben in einer Hochkultur ausgesehen hat, die unsere eigene Gesellschaft so wesentlich mit geprägt hat.

Weltgeschichte für junge Leser, Knesebeck Verlag 2006, 50 S., 62 farbige Abbildungen, ISBN 3-89660-336-1, 11,95€.

bast



Gerhard Reischl: Die Google Falle. Die unkontrollierte Weltmacht im Internet

Ob Mittelalterfreak oder Neuzeitfan – ohne Google kommt heute kaum noch einer durchs Leben. Praktisch, freundlich und bunt ist sie, die kompetente Suchmaschine, und beinahe kommt sie einem vor wie ein guter elektronischer Freund, so, wie sie sich zielsicher und kaum merklich unentbehrlich macht. Sie hilft uns, unsere Suche nach diesem oder jenem immer perfekter zu performen, bietet uns hilfreiche Links an und zeigt uns, dass sie uns immer besser kennelernt, je länger wir sie verwenden. Aber wollen wir das eigentlich? Gerhard Reischls Buch gibt einen

Überblick über die Firmenideologie und die Werbestrategien, die sich hinter dem unentbehrlichen elektronischen Helferlein verbergen. Er zeigt uns Denkmuster, die auf einen gläsernen Menschen abzielen, dem man gerne die eine oder andere Software umsonst überlässt, wenn man ihn dafür nur unbegrenzt werbemäßig manipulieren darf. Ob wir das nun billigend in Kauf nehmen oder nicht: wissen sollten wir es auf jeden Fall. Deshalb ist die Google Falle ein wichtiges Buch für alle, die im World Wide Web unterwegs sind.

Ueberreuter Verlag 2008, 190 S., ISBN 978-3-8000-7323-8, 19,95€.

bast



Yehuda Berg: Die Macht der Kabbalah

Von den Geheimnissen des Universums

und der Bedeutung unserer Leben. Die Kabbalah ist für das Mittelalter fast so wichtig wie die Bibel. Und das gilt durchaus nicht nur für das jüdische Mittelalter. Alchemisten aller Religionsgemeinschaften interessierten sich für die Geheimlehre, die einen Aufschluss darüber verspricht, wie das Universum funktioniert und was unsere Rolle in diesem mysteriösen Spektakel ist, das man die Schöpfung nennt. Wer sich also darüber informieren will, was sich hinter dieser heute nicht mehr ganz so geheimen Lehre verbirgt, ist mit der Lektüre des Buches von Yehuda Berg gut beraten. Als Sohn eines berühmten Kabbalisten selbst in dieser

Lehre ausgebildet, vermittelt er uns einen begeisterten Einblick in etwas, was ihm selbst ganz offensichtlich zur Antwort auf alle seine Fragen geworden ist. Und auch, wer sich nicht all das zu eigen macht, was Berg schreibt, wird das Buch mit Gewinn lesen, führt es doch aus der Sicht eines praktizierenden Kabbalisten in die Welt der geheimnisvollen Zeichen und ihrer Bedeutung ein und lässt uns die Faszination erahnen, die sich auch für die Menschen des Mittelalters aus dieser Lehre ergab. Goldmann Arkana Verlag, 249 S., ISBN 978-3-4422-1641-3, 8,90 €. *bast*

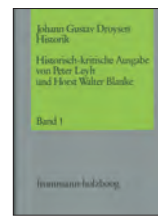


**Hans Christian Huf:
Die Päpste.
Herrscher
über Him-
mel und
Erde**

Sie überdauerte das Reich der Mongolen, die Herrschaft der Omajaden, das byzantinische, osmanische, spanische und englische Reich – die Herrschaft der Päpste. Doch Herrscher sind keine Ikonen. Und heute sind es gerade ihre menschlichen Seiten, die uns interessieren, weil wir durch sie Einblick in die Motive ihres kirchen- und gesellschaftspolitischen Handelns gewinnen. Über Fischer Petrus, dem Anführer wider Willen, und der machtvollen Ausstrahlung seiner Reliquien werden wir ebenso informiert wie über den Machtmenschen Gregor VII., den sein Mitarbeiter Petrus Damiani einen heiligen Satan und wütenden Tiger nannte, der ihn in verletzender Wut anfare wie wütender Nord-

wind. Spannend wie ein Krimi ist das Buch, das ein kompetentes Autorenteam unter der Herausgeberschaft von Hans Christian Huf zusammengestellt hat. Ebenso wie die sehenswerte gleichnamige ZDF-Serie ist es Edutainment im besten Sinne. Vor allem die Zeit der Päpste in Avignon wird ausführlich geschildert, die manchen als babylonisches Exil der Kirche gilt, in der diese aber zugleich eine Prachtentfaltung erlebte, die ihresgleichen sucht. Allein das Festessen zur Amtseinführung Clemens' VI. kostete 15 000 Gulden, und die immensen Aufwendungen für den aufwendigen Lebensstil des Papstes und der Kurie ließen die Kirchenoberen, nachdem die Rücklagen aufgebraucht waren, zu effizienten Fundraisern werden.

Der Bogen des Buches spannt sich in drei großen Abschnitten von Gregor VI. bis zu Paul III. Es zeichnet den Weg von Canossa nach Avignon nach, informiert über die Herrschaft der Papstkönige und das Jahrhundert der Entscheidung. Jedes Kapitel endet mit einer gut ausgestatteten Zeittafel, jeder Papst wird in einem Steckbrief vorgestellt. Das Glossar am Ende des Buches ermöglicht das Nachschlagen wichtiger Begriffe, das Sachregister ermöglicht es, einzelnen Fragen gezielt nachzugehen. „Die Päpste“ ist ausgezeichnet recherchiert, mitreißend geschrieben und sollte in keinem Bücherregal fehlen. Langeweile? Fehlanzeige! Ullstein, Berlin 2008, 288 S., ISBN 978-3-550-08693-9, 24,90 € *bast*



**Johann Gustav Droysen:
Historik.
Historisch-
kritische
Ausgabe**

**von Peter Leyth und
Horst Walter Blanke.
Supplement.**

Der Supplementband bietet ein Verzeichnis der Schriften des wegweisenden Historiographen Gustav Droysen einschließlich des Verzeichnisses seines Nachlasses und der Autographen. Ebenso enthält er Droysens „Katalog meiner Arbeiten“, eine Autobiographische Skizze, ein Verzeichnis der Bildnisse des Historikers sowie einen Überblick über die Literatur zu Leben und Werk des Forschers in Auswahl. Angesichts der spezifischen Ausrichtung ist dieser Band all jenen zu empfehlen, die sich eingehend mit Leben und Werk Droysens beschäftigen möchten. Fromman-Holzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt, 2008, 235 S., ISBN 978-3-7728-2379-4, 135,- €. *bast*



**Bill Bryson:
Eine kurze
Geschichte
von fast
allem**

Wenn Physik und Biologie wie Geschichte gewesen wären, wäre ich auch in diesen Fächern eine begeisterte Schülerin gewesen. Aber so war es nicht. Anstatt meine neugierigen Fragen nach dem Woher und Warum des Weltalls, der Atome und der Gesteine zu beantworten, langweilten mich die LehrerInnen mit Formeln und Tabellen. Gott sei Dank ging es Bill Bryson genauso. Und deshalb

hat dieses Elend nun ein Ende. Jetzt, wo es seine fantastisch spannende, uneingeschränkt lesenswerte „Kurze Geschichte von fast allem“ gibt, werden auch Physik, Biologie und sogar Chemie zu dem Wunder, das ich immer hinter ihnen vermutet habe. Bill Bryson erklärt alles, was ich schon immer über die Bauanleitung des Universums wissen wollte, erläutert das Geheimnis der Quarks, erzählt, wie es möglich ist, dass die Erde ganz tief drinnen glühend heiß ist, und vermittelt unglaublich Aufregendes und Wissenswertes über die Entstehung des Lebens. Dieses Buch sollte man zur Pflichtlektüre in der LehrerInnenausbildung machen. Für alle anderen ist es ein verdienter Genuss. Goldmann Verlag München, 2005, 688 S., ISBN 978-3-4424-6071-7, 9,95 €. *bast*



**Albert Gerhards; Benedikt Krane-mann:
Einführung in
die Liturgie-
wissenschaft.**

Der christliche Gottesdienst, so wie er heute in den verschiedenen Konfessionen gefeiert wird, hat eine lange, ereignisreiche Geschichte. Sie zu erforschen ist das Thema der theologischen Disziplin der Liturgiewissenschaft. Ihre Geschichte, ihr Profil und ihre Arbeitsmethoden werden in diesem Buch kenntnisreich und detailliert in übersichtlich strukturierter Form und konsequent ökumenischer Grundhaltung beschrieben. Die verständliche Sprache der Autoren, beide ausgewiesene Fach-

leute auf dem Gebiet der Liturgiewissenschaft, macht dieses Buch zu einem spannenden Streifzug durch die Geschichte einer wichtigen theologischen Disziplin, ohne deren Wirken wir nicht wüssten, wie, wann und warum unsere Gottesdienste zu ihrer heutigen Gestalt gefunden haben.

WBG, Darmstadt, 2008, 213 S., ISBN 978-3-5341-5742-6, 19,90 €.

bast



Hermann Ehmer: Kleine Geschichte der Evangelischen Kirche in Württemberg

Reformationsgeschichte ist vor allem deshalb so spannend, weil sie sich in so vielen verschiedenen regionalen Ausprägungen konkretisiert. Das gilt sowohl für die Schwerpunktsetzungen innerhalb der liturgischen Ordnungen oder der theologischen Ausbildung als auch im Verhältnis zur jeweiligen staatlichen Gewalt. Hermann Ehmer, langjähriger Direktor des landeskirchlichen Archivs Stuttgart, hat zum Ende seiner Amtszeit mit seiner „Kleinen Geschichte der Evangelischen Kirche in Württemberg“ eine Summe seiner Forschungsarbeit vorgelegt. Er beleuchtet vor allem das Verhältnis von Staat und Kirche in Württemberg und zeichnet die Entwicklungsgeschichte seiner Kirche nach. Dabei herausgekommen ist ein Fachbuch, das ansprechend illustriert, gut lesbar und zugleich nah an den Menschen ist, deren Wirken Ehmer jeweils mit psychologisch einfühlsamem Detailbewusstsein beschreibt. Für einzelne Epo-

chen, insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus, hätte ich mir eine kritischere Betrachtungsweise vorstellen können, wenn gleich Ehmer die anfangs ungebremste Anpassungsfreudigkeit seiner Kirche nicht verschweigt. Insgesamt ist das Werk ein interessantes Stück Regionalgeschichte und eine wichtige Ergänzung der Geschichte der gesamtdeutschen Reformation.

DRW Verlag, Leinfelden-Echterdingen, 2008, 181 S., ISBN 978-3-8718-1708-3, 16,90 €.

bast



Reimar v. Alvensleben: Friedrich von Alvensleben. Letzter Präzeptor von

Alemannien und Slawien

Regionalgeschichte liegt im Trend. Die Templer auch. Deshalb befriedigt das kleine Büchlein von Reimar von Alvensleben über seinen Vorfahren, den letzten Templerchef von Alemannien und Slawien, gleich zwei wichtige Bedürfnisse. Wir erfahren mehr über das bislang noch wenig erforschte Wirken der Templer in Deutschland und lernen eine interessante Kulturlandschaft sowie eine vielschichtige Persönlichkeit kennen. Deren Taten und Werke überlieferten bislang nur die Legenden, die an verschiedenen Orten seines Wirkens wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. Reinmar von Alvensleben ergänzt diese um eine ganze Reihe in sorgsamer Kleinarbeit zusammengetragene Quellen und wegweisende Neuinterpretationen baugeschichtlicher Denkmäler,

die mit der Vita des letzten Präzeptors in Verbindung stehen. Ein kleiner, aber feiner Baustein in der Geschichte des Templerordens in Deutschland.

LePa Bücher, Erfurt, 2008, 98 S., ISBN 978-3-9808-859-7-3, 5,90 €.

bast



Klaus Rüdiger Mai: Geheimbünde. Mythos, Macht und Wirklichkeit

Die Fakten hinter den nebulösen Mythen über die Geheimbünde von Prieuré de Sion, Illuminaten, Freimaurern, der Loge P2, Opus Dei, Skull und Bondes verspricht dieses Buch. Es möchte zur Aufklärung beitragen, die Geheimbünde entmystifizieren und ihre wahre Macht dort enttarnen, wo sie Realität ist. In einem verworrenen Stil trägt der Autor aber leider mehr zu Verwirrung als zur Aufklärung seiner LeserInnen bei. Wo er Fakten verspricht, ergeht er sich in Andeutungen und unbewiesenen Behauptungen. Seine Sprache ist von einer wenig erheben den Schlichtheit, der Erkenntnisgewinn gering. Das Thema ist zweifellos interessant, hätte aber eine intelligentere Behandlung verdient gehabt.

Bastei Lübbe Verlag, München, 2006, 403 S., ISBN 978-3-404-60605-4, 8,95 €.

bast



Harald Steffahn: Glanz und Elend der Deutschen. Von der französischen Revolution bis heute.

Erlebte Geschichte zu erlebbarer Geschichte zu machen ist eine Gabe, die nicht jedem Historiker zu eigen ist. Doch manchmal trifft man auf jene Begabungen, die es verstehen, das Erzählte in Bildwelten zu transformieren. Harald Steffahn ist ein solcher Autor, und eben das macht sein umfangreiches Werk über Glanz und Elend der Deutschen zu einer so farben- und facettenreichen Lektüre. Informativ und unverkrampft läßt er uns in jene Epoche von der französischen Revolution bis heute eintauchen, die wie keine andere Ereignisgeschichte, Traumata, kulturelle Blüten und politische Desaster in sich vereint. In dieser Form präsentiert, ohne jedes Pathos und ohne jede Form sinnloser Identifikation, wird die Begegnung mit einer Vergangenheit möglich, die in vielfacher Weise unsere Gegenwart geprägt hat. Insofern hat Steffahns Buch auch einen psychohygienischen Effekt. Wer einmal Klarheit darüber gewonnen hat, was warum wie geworden ist, kann dem Wohin in neuer Freiheit begegnen. „Glanz und Elend der Deutschen“ ist eine wunderbare Lektüre und unbedingt empfehlenswert!

Propyläen Verlag, 2006, 783 S., ISBN 978-3-549-07286-8, 26,00 €.

bast



Hermine Koller: Dritgeborene Kinder Benedikts. Geschichte und Gegenwart der Benediktineroblaten

Seit es Klöster gibt, gibt es auch Menschen, die, faszi-

niert von der klösterlichen Lebensform, nach einer Verbindung zwischen geistlichem und weltlichem Leben suchen. Sie wohnen weiterhin allein oder in ihren Familien, gehen ihren Berufen nach, stehen aber gleichwohl in einer festen Beziehung zu einem Kloster. Der Geschichte dieser, in der benediktinischen Tradition Oblaten genannten Menschen geht Hermine Koller in ihrem kenntnisreichen, informativen und lesenswerten Buch nach. Sie beschreibt die ersten Oblaten, die schon der Ordensgründer Benedikt in sein Kloster aufnahm, und zeichnet die Entwicklung des Oblateninstituts von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart nach. Die ersten Kapitel informieren umfassend über Benedikt von Nursia, sein historisches Umfeld und die wichtigsten Begriffe des Mönchtums, ein weiteres Kapitel ist der Geschichte des benediktinischen Ordenslebens gewidmet. Im Hinblick auf die Oblaten werden die unterschiedlichen Traditionen der Kinderoblaten, die in Klöstern erzogen wurden, und der Weltoblaten, die als Christen in ihrem jeweiligen Umfeld nach der Regel Benedikts leben, dargestellt. Die Frage der rechtlichen Verbindungen der Oblaten mit ihren Klöstern wird ebenso thematisiert wie die der geistlichen Begleitung durch das Kloster, der täglichen Lebenspraxis oder der Formen der Verbundenheit mit dem Kloster, die sich neben persönlichem Kontakt und regelmäßigen Besuchen im Tragen bestimmter Gewänder oder Medaillen konkre-

tisiert. Zahlreiche, bislang nicht edierte Quellentexte illustrieren die Forschungsergebnisse der Autorin und geben lebendige Einblicke in eine vielfältige und noch heute aktuelle Lebensform. Ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister am Ende des Buches erleichtern die Auffindung wichtiger Persönlichkeiten und ermöglichen weitere Studien. „Dritgeborene Kinder Benedikts“ ist ein lesenswertes, wichtiges Buch, informiert es doch erstmals umfassend über eine spannende Verbindung zwischen weltlichem und geistlichem Leben und ihre Geschichte. Eos Verlag, St. Ottilien, 2009, 300 S., ISBN 978-3-8306-7358-3, 28,00 €. *bast*



Johannes Wilkes: Ich singe dir mit Herz und Mund. Bekannte Lieder und ihre Geschichte

Wer sich für Kirchenlieder und ihre Geschichte interessiert, ist bei diesem Buch an der richtigen Adresse. In lockerem Stil erzählt der Autor Wissenswertes und Hintergründiges über bekannte Lieder aus Tradition und Gegenwart, beleuchtet die Person einzelner Liederdichter wie Paul Gerhard, Martin Luther oder Joches Klepper ein wenig genauer und denkt auch über die spannende Frage nach, ob Jesus gesungen hat. Ein nettes Buch für zwischendurch für alle, die mehr über die Lieder des Glaubens wissen wollen. Brunnen Verlag, Gießen, 2010, 176 S, ISBN 978-3-7655-1785-3, 12,95 €. *bast*



Eckhart Klessmann: „Ich war kühn, aber nicht frevelhaft“.

Das Leben der Caroline Schlegel-Schelling

Caroline, geborene Michaelis, verwitwete Böhmer, geschiedene Schlegel und erneut verheiratete Schelling lebte ein für das 18. Jahrhundert ungewöhnliches Leben. Selbstbewusst geht die Göttinger Professorin, Schriftstellerin, Muse bedeutender Schriftstellerkollegen und Übersetzerin ihren Weg in einer Welt, die Frauen mit eigenem Willen und der Vermessenheit, diesen zu äußern oder gar durchzusetzen, um es vorsichtig zu sagen, mit großer Skepsis betrachtet. Eckhart Klessmann gibt einen Einblick in die Biografie Carolines und die historischen Hintergründe. Der Stil ist, vorsichtig formuliert, ein wenig zäh, aber die Lektüre lohnt sich dank der zahlreichen spannenden Details dennoch. List Verlag, Berlin, 2009, 286 S., ISBN 978-3-548-60838-9, 9,95 €. *bast*



Jakobsweg Lesebuch. Geschichte, legenden, Sitten und Gebräuche des spanischen Jakobsweges.

Wer nach dem ultimativen Selbstbespiegelungsbestseller von HaPe Kerkeling mehr und Tiefgründigeres über den Jakobsweg wissen möchte, ist mit dem reise-tauglich-handlichen Outdoor-Band des Conrad Stein Verlages auf der si-

cheren Seite. Er vermittelt komprimiert und in verständlicher Sprache alles Wissenswerte über die Geschichte des christlichen Pilgerns, die Entstehung des Reliquienkultes, die Entwicklung des Jakobskultes und die Motive, die die Pilger im Mittelalter dazu bewegten, nach Santiago zu reisen. Weitere Kapitel informieren darüber, wie Pilgern im Mittelalter praktisch funktionierte und welche segensreichen wirtschaftlichen Auswirkungen die Pilgerfahrten für die Geschäfte am Weg hatten, gehen Spuren der Jakobsverehrung im deutschen Raum nach und berichten über Pilgerfahrten von heute. Wie immer gibt es jede Menge praktischer Tipps, die dafür sorgen, dass die Bände des Conrad Stein Verlages zum Jakobsweg trotz limitierten Gewichtes immer wieder ihren Weg in die Rucksäcke der PilgerInnen finden. Kaufen, lesen, wandern!

Welver, Conrad Stein Verlag 2005, 122 S., ISBN 3-89392-553-8, 7,90 €. *bast*



Kalendari-um zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs

Wussten Sie, dass Johann Sebastian Bach am 9. 12. 1734 Pate bei dem Delitzscher Lehrersohn Johann Heinrich August Nützer wurde, bei der Taufe aber gar nicht anwesend war? Oder dass er am 17. 11. 1740 am Abendmahl teilnahm und der Stadtrat am 15. 8. 1741 eine Ratswahlmusik bei Bach bestellte? Nein? Ich habe es auch nicht gewusst, bevor ich das

hilfreiche Kalendarium zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs in die Hände bekam. Der kleine, vom Leipziger Bach Archiv edierte Band ist eine Fundgrube an Alltagsgeschichten und spannenden Details aus dem Leben des großen Komponisten und darüber hinaus eine unentbehrliche Hilfe für alle, die in zwanzig anderen Büchern bisher vergeblich versucht haben, jenes wichtige Datum zu verifizieren, das sie für die 85ste Fußnote ihres Fachartikels unbedingt benötigen. Ein kleines, sehr feines Buch, das sich kein Bach-Fan entgehen lassen sollte. Leipzig, Evangelische Verlagsanstalt und Stuttgart, Carus Verlag 2008, 120 S., ISBN 978-3-374-02588-6.

bast



Marius Schwemmer. Kleines Kirchenmusikalisches Kompendium.

Die einzige Kritik, die man dem Autor dieses Buches entgegenbringen kann ist: Warum haben Sie es nicht schon eher geschrieben? Dieses Buch hätte ich gerne gehabt, als ich anfing, mich mit Kirchenmusik zu beschäftigen. Es hätte mir viele Stunden des Suchens erspart. Und nicht nur das. Denn was ich fand, war oft schwer verständlich, langatmig und wenig praxisbezogen. Doch nun hat diese Not eindeutig ein Ende. Denn mit Marius Schwemmers gar nicht so kleinem kirchenmusikalischem Kompendium liegt nun ein Nachschlagewerk vor, das alle wesentlichen Informationen zum Thema in kom-

primierter, hervorragend gegliederter, verständlicher und praxisbezogener Weise zusammenfasst. Ein Beispiel: Das Kapitel über Psalmodie. Der Autor erklärt nicht nur, was ein Psalm ist, inklusive Entstehungsgeschichte des Buches der Psalmen, Gattungen, poetischer und inhaltlicher Struktur. Er informiert zudem in nachvollziehbaren Schritten, in denen alle relevanten Begriffe übersetzt werden, darüber, wie man Psalmtöne singt und drückt sie ab. Neben dem Stundengebet werden die Bereiche Eucharistie, die Gesänge des Diakons und Priesters, die Liturgie der Wochentage in Liedern und Gebeten, das Kirchenjahr in Liturgie und Brauchtum, Römische Dokumente zur Kirchenmusik und der Gregorianische Choral entfaltet. Die Einführung thematisiert die Bedeutung der Liturgie und der Musik im Gottesdienst. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert das Auffinden von Antworten zu spezifischen Fragen. Dieses Buch ist eine absolut unverzichtbare Arbeitshilfe für alle, die sich für Kirchenmusik interessieren, Kirchenmusik betreiben oder lehren.

Tectum Verlag 2006, 477 S. ISBN-10: 3-8288-9120-9. *bast*

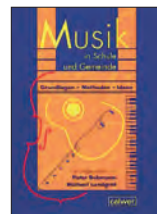


Mahmoud Zibawi: Koptische Kunst
Ägypten besteht aus

weit mehr als aus Mumien und Pyramiden. Und so manches, was dieses kulturell so reiche Land an Kunst, Literatur, theologischen und philosophischen Auseinandersetzungen zu bieten hat, verdient es, ins

Licht einer breiteren Öffentlichkeit zu treten. Deshalb ist das vorliegende, drucktechnisch hervorragend gestaltete Buch aus dem Hause Schnell und Steiner ebenso verdienstwie geistvoll. Mahmoud Zibawi, promovierter Kunstgeschichtler, Maler und Autor, gibt auf 222 reich bebilderten Seiten einen Überblick über die koptische Kunst Ägyptens von der Zeit der Christianisierung bis in die Gegenwart. Mit ihrem Festhalten an byzantinischem Kunstverständnis und ebensolchen Maltechniken und der Integration islamisch kultureller Impulse ist die koptische Kunst ein Kosmos von einzigartiger Schönheit und Aussagekraft. Ausdrucksvolle Gesichter von psychologischer Tiefenschärfe prägen die Malerei ebenso wie die theologischen Auseinandersetzungen ihre Spuren hinterlassen haben. Der vorliegende Band bietet beides: das Eintauchen in die künstlerische Welt und die fundierte Information über die Hintergründe. Dieses Buch ist sein Geld mehr als wert.

Schnell und Steiner Verlag 2007, 270 S., ISBN 3-7954-1562-4, 79,00 €. *bast*



Peter Bubmann; Michael Landgraf (Hrsg.): Musik in Schule und

Gemeinde. Grundlagen – Methoden – Ideen. Ein Handbuch für die religionspädagogische Praxis. Musik übt eine anhaltende Anziehungskraft auf Menschen aller Altersgruppen aus. Deshalb ist sie aus der

religionspädagogischen Praxis nicht wegzudenken. Gleichzeitig liegen die Schwierigkeiten, die dem Singen in Schule und Gemeinde entgegenstehen, auf der Hand: In den wenigsten Familien wird noch gesungen, für das Singen in Gemeinschaft gibt es zwar Lernfelder, aber sie werden nur von wenigen aufgesucht, und ein allgemein akzeptierter Musikstil ist nicht in Sicht. Trotz der Fülle der Arbeitshilfen macht sich unter denen, die in Schule und Kirche mit Kindern singen wollen, mitunter Hilflosigkeit breit. Dem will der von Peter Bubmann und Michael Landgraf unter Mitwirkung zahlreicher Autoren herausgegebene Band entgegenwirken. Musik in Schule und Gemeinde soll mehr sein als eine Arbeitshilfe. Das Buch will die Reflektion über die persönlichen, gesellschaftlichen, anthropologischen und theologischen Grundlagen mit Überlegungen zur musikalischen Praxis verbinden. Die Lektüre dieses spannend geschriebenen, höchst facettenreichen Werkes vermittelt eine ungeahnte Fülle von im wahrsten Sinne des Wortes notwendigen Einsichten. Ähnlich wie es in der Kommunikationsforschung darauf ankommt, ob ich eine Information auf der sachlichen, der emotionalen oder der Beziehungsebene wahrnehme, gilt es auch in der Musikpädagogik, die in die Arbeit unweigerlich hineinspielenden Aspekte wahrzunehmen. Musik in Schule und Gemeinde ist in fünf Abschnitte unterteilt, die gut strukturiert, nachdenklich und hintergründig informieren, Beispiele

geben und praktische Anleitungen vermitteln. Nach der standortbestimmenden Einleitung gibt das zweite Kapitel eine Übersicht über die Funktion von Musik in der religionspädagogischen Praxis. Die Perspektive der Lernenden und Lehrenden sind zwangsläufig von ihrer jeweiligen musikalischen Sozialisation geprägt. Musik ist heute darüber hinaus nicht nur Teil des jeweiligen gesellschaftlichen Umfeldes, sondern auch ein Aspekt der Selbststilisierung. Ähnlich wie durch Kleidung – die Verwendung oder Ablehnung bestimmter Marken – definieren Jugendliche und Erwachsene ihren persönlichen Stil über musikalische Vorlieben. All dies bestimmt die Rezeption des im Unterricht oder in der Gemeindepraxis vorgelegten Materials. Ebenso beeinflusst die mehr oder weniger ausgeprägte religiöse Praxis die Reaktion auf das Liedgut. Die Lehrpläne definieren den Handlungsspielraum nicht weniger als die Dominanz der Popkultur oder die konkrete mediale Ausstattung und die örtlichen Gegebenheiten. Die religiöse Dimension und die Funktionen der Musik fordern die ihnen gebührende Nachdenklichkeit. Wohltuend ist in diesem Kapitel neben theologischer und historischer Gründlichkeit in der Darstellung der abendländischen Musikpraxis die Einbeziehung wirkmächtiger Phänomene, wie dem Obertongesang und den Praktiken der esoterischen Musikkultur. Kritisch angemerkt wird zu Recht die oft mangelhafte musikalische Ausbildung der Religionslehrer, die einer erfolgreichen Umsetzung gut

gemeinter Ziele im Wege steht. Das dritte Kapitel informiert über Musikmethoden in der Religionspädagogik. Dabei geht es dem Autor um die Wahrnehmung von Musik mit allen Sinnen. Musik fühlen, hören, wahrnehmen, Musik machen, über Musik nachdenken und kreativ mit Musik umgehen sind Aspekte, die mit vielen Praxisbeispielen und anhand von Erzählungen aus dem eigenen Erfahrungsbereich präsentiert werden. Die übersichtlich gestalteten Vorlagen für Arbeitsblätter oder vorbereitete, jeweils mit Zeitangaben versehene Unterrichtseinheiten können sofort erprobt werden. Im vierten Kapitel treten die verschiedenen Möglichkeiten praktischen und theoretischen musikalischen Arbeitens in der religionspädagogischen Praxis in den Vordergrund. Im Praxisteil informiert Rolf Schweitzer über Möglichkeiten des Singens im Religionsunterricht der Grundschule und den Einsatz des Orff-Instrumentariums. Der profilierte Pädagoge und Kirchenmusiker weist darauf hin, dass die zumeist englischsprachig geprägte Popmusikerfahrung die Kinder keineswegs befähigt, die Lieder, die sie hören, auch zu singen und dass in der Kinderchorarbeit weiterhin mit dem Fünftonraum gerechnet werden muss. Weitere Autoren entfalten die Bereiche Singen und Tanzen, Body Percussion, Hip-Hop und Rap in der Arbeit an Förderschulen und mit Jugendlichen. Im Theorieteil zeigt Peter Bubmann Möglichkeiten und Chancen der Begegnungen mit Werken

geistlicher Musik auf und beschreibt Gesangbücher und Gesangbuchlieder als Medien religiöser Erfahrung. Dem Thema des Buches entsprechend weist der Autor besonders auf die inzwischen zahlreicheren Neuen Geistlichen Lieder hin und gibt hilfreiche Hinweise für die spielerische Erschließung der Bücher, wie Gesangbuchralleys oder Suchspiele. Manfred Pinter bricht eine Lanze für die didaktische Erschließung alter und neuer religiöser Lieder. Die Information über historische Kontexte kann einem Lied eine neue Farbe verleihen. Wichtig ist, dass Pinter nicht nur von der Texterschließung ausgeht und die aufschließende Kraft der Musik mit im Blick hat. Manfred Everding bietet einen guten Überblick über die Diskussion über die Sinnhaftigkeit des Einsatzes von Populärer Musik im Religionsunterricht, die er in Grenzen als „aufschließendes Medium“ für sinnvoll hält, wobei die Fragwürdigkeit dieser Instrumentalisierung von Lebenswelten nicht verschwiegen wird. Kapitel fünf schließlich reflektiert die musikbezogenen Lebenswelten von Jugendlichen, die Begriffe Ritual und Ekstase und die dunklen Seiten der Rockmusik. Durch die Vielzahl der in ihrem Bereich profilierten Autoren ist „Musik in Schule und Gemeinde“ ein uneingeschränkt empfehlenswertes Buch. Die jeweils in sich abgeschlossenen Kapitel ermöglichen ein Querlesen. Die Verbindung von fundierter Reflexion mit machbaren und anregenden praktischen Tipps

ist ebenso selten wie wohltuend. Alle Kapitel enthalten weiterführende Literaturhinweise. Ein Register, das auf den trendigen Namen „praxisorientiertes Navigationssystem“ hört, erleichtert das Auffinden einzelner Themenbereiche. „Musik in Schule und Gemeinde“ ist ein Must-have für alle, die mit Herz und Verstand in Religionspädagogik und Kirchenmusik tätig sind.

Calwer Verlag 2006, 483 S., ISBN 978-3-7668-3929-9, 25,00 €. *bast*



Annette Landau, Peter Stulz (Hg.) Musik und Medizin. Zwei Künste im Dialog.

Musik ist im Mittelalter allgegenwärtig. Als Hörkultur par excellence war diese Zeit prädestiniert für die Präsentation wie die Wahrnehmung von Musik. Und auch über die Wirkungen dieser Kunst machte man sich viele Gedanken. Die Themen Musik und Medizin sind in den letzten Jahren enger zusammengedrückt. Die heilende und helfende Wirkung von Musik innerhalb medizinischer Prozesse spricht sich mehr und mehr auch an hochtechnisierten Kliniken herum. Denn sie hat messbare Effekte. Wer beispielsweise während und nach einer Operation Musik hört, braucht weniger Anästhesie und Schmerzmittel. Doch Musik macht auch krank. Nicht nur diejenigen, die sich häufig einer zu lauten Beschallung aussetzen, auch diejenigen, die als Musiker selbst Musik produzieren. Haltungsschäden,

schmerzhafte Entzündungen der Gelenke oder der Sehnen sind bei MusikerInnen weit verbreitet. Die Themen Musik als Therapie, ihre positive und negative Wirkung, die Ergebnisse neurobiologischer Forschung und Nachdenkenswertes im philosophisch-theologischen Bereich sind in diesem Band kompetent und lesbar zusammengefasst. Sehr empfehlenswert. Chronos Verlag, 2003, 205 S. Zahlreiche s/w-Abbildungen. ISBN 3-0340-0567-9, 24,90 €. *bast*



Andreas Udo Fitzel: Peter Hartenbeck (um 1550–1616) Von einem wackeren Schwaben aus Gmünd, Wundermaschinen, abenteuerlichen Reisen und abertausenden Silbertalern.

Ein so spannendes, lebendig erzähltes und dabei ausgezeichnet recherchiertes Geschichtsbuch habe ich lange nicht gelesen. Die Geschichte von Peter Hartenbeck bietet aber auch alles, was zu einem guten Plot gehört. Der Protagonist, den es selbstredend wirklich gegeben hat, stammt aus Gmünd, ist Münzer und hat einen sehr attraktiven und ebenso gefährlichen Auftrag. Gemeinsam mit seinen Kollegen soll er eine Münzprägemaschine ins ferne Spanien bringen. Dass dieses Gerät mehrere Tonnen wog und eine sensationell neue Erfindung war, minderte weder die Risiken noch erleichterte sie das Unterfangen. Auch die Tatsache, dass Sir Francis Drake, ein

überaus berühmter Pirat, sich gerne in der Zielgegend aufhielt machte es nicht leichter. Wie Peter Hartenbeck es dennoch schaffte, die Maschine heil in Spanien anzuliefern, aufzustellen, dort die ersten Münzen zu prägen, als einziger Teilnehmer der Expedition lebend zurückzukehren und für den Rest seines Lebens die schönsten Gold- und Silbermünzen der Spätrenaissance und des Frühbarocks zu prägen, ist eine Geschichte, die Andreas Udo Fitzel so gut erzählt hat, dass man nur eines sagen kann: Von diesem Autor wollen wir mehr hören.

Einhorn-Verlag 2007, ISBN 978-3-936373-32-5. *bast*



Christoph Richter: Religiöse Erfahrungen mit Musik.

Es gibt sie, jene bewundernswert tiefgründigen und neugierigen Menschen, die immer wieder den Blick über den Gartenzaun ihres Fachgebietes wagen. Wenn sie die dabei gewonnenen, oftmals überraschenden Einsichten mit anderen teilen, multipliziert sich der Gewinn. Denn er wird den Rezipienten all jener Fachgebiete zuteil, aus denen sie ihr Wissen zusammengetragen haben. Deshalb ist das Buch von Christoph Richter sowohl für Musiker als auch für Anthropologen, Musikpädagogen, Theologen und Historiker von unschätzbarem Wert. Denn Richter analysiert in seiner von einem musikpädagogischen Projekt inspirierten Studie nicht nur eine Bachkantate („Christ lag in Todesban-

den“), Györgi Ligetis „Atmosphères“ für Orchester und Schlagzeug und Arvo Pärts „Fratres“, er setzt sie in Beziehung zu ihrem jeweiligen historischen Hintergrund, beleuchtet ihre theologischen und anthropologischen Tiefendimensionen, gibt hilfreiche Hinweise zu experimentellen Übungen mit dieser Musik und vergleicht sie mit kunstgeschichtlichen Werken. Der Anhang des Buches enthält Notenbeispiele, eine CD mit Klangbeispielen und Literaturhinweise. Sehr empfehlenswert!

Hildegard Junker Verlag, Altenmedingen 2004, 92 S. mit CD, ISBN 3-937628-02-9. *bast*



Jean-Claude Hauser: Rückzug: Zeit des Aufbruchs

In sechs Briefen, die ein Zisterziensermöch an seinen Bruder schreibt, lässt Jean-Claude Hauser den Geist des bernhardinischen Zeitalters lebendig werden. Tatsächlich ist Bernhard von Clairvaux immens prägend für seine Zeit gewesen und die Briefe, die Hauser hier kreierte, sind ein lebendiger Spiegel dessen, wie Menschen versuchten, auf den Spuren dieses Feuergeistes zu wandeln und ihr Leben nach den neuen, die Regel Benedikts wieder auf ihre Wurzeln zurückführenden Zisterzienserregeln zu leben. Aus dem sorgsam gewebten Geflecht der Kommunikation beider Brüder entsteht ein romanhafter Einblick, der völlig natürlich und unpräzios wirkt. Das ruhige Erzähltempo greift den Puls der

Zeit auf, ohne dass die auch im 12. Jahrhundert wirksamen menschlichen Wünsche und Sehnsüchte deshalb weniger wirkmächtig wären. Lesenswert!

Bernardus Verlag, Mainz, 2008, 92 S., ISBN 978-3-8107-9288-4, 6,95 €. *bast*



Iris Monika Bartels: Silvis zauberhafte Wege.

Als Roman für Kinder bezeichnet

Iris Monika Bartel ihr Buch, in dem sie die Geschichte einer Familie aus der Sicht der Tochter beschreibt, die durch die Begegnung mit einer geheimnisvollen Fremden ihren Alltag mit neuen Augen sehen lernt. Meines Erachtens ist das Buch allerdings für Kinder völlig ungeeignet. Basierend auf der stark ideologischen Geprägtheit der Autorin durch Carlos Castaneda versucht es, die LeserInnen auf subtile Weise in eine irrealer Weltwahrnehmung einzustimmen. Gefühlsüberladene Stimmungsbilder bestimmen den Duktus der Schreiberin. Leider scheut sie auch nicht davor zurück, die Vergewaltigung der Mutter durch den Vater vor den Augen der Kinder in Szene zu setzen. Zur Lektüre nicht zu empfehlen.

Videel Verlag 2005, 112 S., Farbfotos und -bilder, ISBN 978-3-899067-96-5. *bast*



Romeo Alavi Kia und Renate Schulze-Schindler: Sonne, Mond und Stimme.

Atemtypen in der Stimm-entfaltung.

Atmest Du ein oder aus, wenn Du ein Marmeladenglas öffnest? Und wenn Du eine Kiste anhebst? Diese Frage ist durchaus entscheidend, denn wenn Du einatmest, bist Du ein lunarer typ. Du beziehst Deine Kraft aus dem Einatmen und hast noch die eine oder andere Eigenschaft, die typisch ist für Einatmer. Ausatmer hingegen beziehen ihre Kraft aus dem Ausatmen. Sie zeigen sich nicht nur in ihrer Atemtechnik als solare Typen, sondern auch in ihrer Haltung, ihrer Art zu gehen, in ihrer Körperhaltung und Sprechtechnik. Warum das wichtig ist? Weil man viel besser singen und sprechen kann, wenn man eine typgerechte Atemtechnik pflegt. Romeo Alavi Kia und Renate Schulze-Schindler bieten jenseits aller gesangs- und sprechtechnischer Quälereien einen befreiend einfachen Weg zu einer vollen, klangschönen und belastbaren Stimme. Gerade wer auf den Märkten professionell mit seiner Stimme umgeht, wird dieses Buch als enorm hilfreich empfinden. Es ist völlig verständlich geschrieben, vermeidet konsequent die ideologischen Minenfelder traditioneller Gesangsausbildung und was das Beste ist: Es hilft schnell und durchgreifend. Denn manch einer findet hier die Begründung dafür, warum die Parolen: „Brust raus“ und „Sitz gefälligst grade“ für ihn wirklich unpassend sind. Die mitgelieferte CD-Rom ermöglicht die genaue Berechnung der Atemtypen. Die vorgeschlagenen Haltungsübungen und Massagetechniken

sind für jeden nachvollziehbar. Wenn ich das Buch nicht schon hätte, würde ich es mir unbedingt kaufen.

Aurum Verlag 2003, 158 S., mit CD-Rom. 62,00 €.

bast



Johann Schrenk: Tannhäusers Heimat. Auf den Spuren

der Dichter und Denker durch das Fränkische Seenland

Der kleine, höchst lesenswerte Band informiert in gut lesbarer Sprache über Tannhäusers Leben, seine Werke und die Legenden, die sich um die Person des Dichters ranken. Besonders hilfreich ist, dass alle Dichtungen zeitgeschichtlich anhand von Originaltextbeispielen gedeutet werden. Eine Reise auf den Spuren Tannhäusers durch die fränkische Seenlandschaft macht den kleinen Band zur idealen Fundgrube für alle, die Lust haben, Bewegung mit Kultur zu verbinden. Ein ausführliches Literaturverzeichnis dient der Beantwortung weiterer Fragen. Lesen, kaufen, reisen!

Schrenk Verlag, Gunzenhausen 2003, ISBN 3-924270-38-4. *bast*



Abt Johannes Eckert: Wohne bei dir selbst

Der Titel des Buches geht auf einen Satz aus der Lebensbeschreibung des Ordensgründers Benedikt durch Papst Gregor zurück, der von ihm sagt: „Er wohnt bei sich selbst.“ Bei

sich selbst zu Hause statt außer sich zu sein, ist eines der Ziele klösterlichen Lebens. Ihm dienen auch die baulichen Gegebenheiten eines Klosters, wie sie im Klosterplan von St. Gallen grundgelegt sind. Ihn zur Grundlage nehmend, erläutert Abt Johannes Funktion und Bedeutung der einzelnen Gebäude eines Klosters. Dabei geht er nicht nur auf die Bedürfnisse der darin lebenden Mönche ein, sondern stellt auch den Zusammenhang zur außerklösterlichen Lebenswelt her. Jeder Teil des Klosterplans wird so als Teilbereich des persönlichen Lebens der LeserInnen gedeutet.

Ein sensibles, einfühlsames Buch, das beim Lesen dazu einlädt, den eigenen Lebensplan unter die Lupe zu nehmen, An- oder Umbauten vorzunehmen und dafür zu sorgen, dass für alle wichtigen Bereiche auch Räume vorhanden sind. Empfehlenswert!

Kösel Verlag, München, 2009, 208 S, ISBN 978-3-466-36840-2, 17,95 €.

bast



Karin Adams. Auf dem Weg zu Jakob.

Fernweh Schmöker.

Conrad Stein 2003, 157 S., 58 s/w Abb., 9,90 €.



Brigitte Uhde-Stahl. In Santiago sehen wir uns wieder. Der Jakobsweg als innere Erfahrung.

Patmos 2004, 188 S., 12,90 €.



Inka Ehrbar. Der Jakobsweg.

Ferber 2003, 114 S., 11,00 €.



Peter Lindenthal. Nach Santiago - wohin sonst!

Tyrolia 2003, 160 S. 14,90 €.



Ulrich Hagenmeyer. Das Ziel ist der Weg.

Kreuz 2003. 144 S. mit

farb. Abb., 24,90 €.



Peter Müller. Wer aufbricht, kommt auch heim.

Eschbach

Verlag 2004, 144 S., 17,80 €.



Hans Aebli. Santiago, Santiago.

Klett Cotta 2004, 253 S., zahlr. s/w-Abb., 22 €.



Kurt Benesch. Santiago de Compostela.

Herder 2004. 199 S., zahlr.

farbige und s/w-Abb., 14,90 €.



Ulrich Wegner. Der Jakobsweg.

Herder 2003. 264 S., zahlreiche farbige

und s/w-Abb., 29,90 €.



Andreas Drouve. Geheimnisse am Jakobsweg. Wundersame Legenden und mysteriöse

Geschichten. Tyrolia 2004, 128 S., zahlreiche s/w Abb.



Pierre Barret; Jean-Noel Gurgand. Auf dem Weg nach Santiago.

Herder 2004, 320 S., 14,90 €.



Rolf Legler. Sternenstrasse und Pilgerweg.

Bastei Lübbe 1999, 415 S., zahlreiche farbige und s/w-Abb., 8,45 €.



Monika Hauf. Der Jakobsweg.

Langen Müller 2003, 272 S., zahlreiche s/w-Abb., 19,90 €.

Santiago ist ein Wallfahrtsort, der wie kein anderer den Weg zum Ziel gemacht hat. In all den kaum noch zählbaren Büchern zum Thema wird genau dies betont. Es ist der Weg, der die entscheidenden Erfahrungen vermittelt. Immer, wenn der 25. Juli, der Festtag des heiligen Jakobus, auf einen Sonntag fällt, wird in Santiago ein heiliges Jahr begangen. Und immer, wenn dies der Fall ist, gibt es eine Fülle von Neuerscheinungen und -auflagen zum Thema, die mal mehr, mal weniger der Betrachtung wert sind.

Grob gesichtet kann man die Literatur zum Jakobsweg in drei Kategorien einteilen: Outdoorhandbücher, Reisebeschreibungen und historisch informative Literatur. Eine gute Auswahl von Outdoorhandbüchern bietet der Conrad Stein Verlag. Gegliedert in Streckenabschnitte findet man hier von Karten über Adressen und Reisetipps alles, was man braucht, wenn man sich gut informiert auf den Weg machen will. Im selben Verlag schlägt Karin Adams mit ihrem Buch „Auf dem Weg zu Jakob“ eine Brücke zu den Reisetagebüchern. Adams beschreibt überzeugend die Schwierigkeiten, denen sie sich als wenig trainierte Flachländerin gegenüber sieht, die sich vorgenommen hat, den Weg mit dem Rad zu bewältigen, und beschreibt unpräzise, wie sie zwischen Streckenbewältigung mit dem Mietwagen und Fahrradtouren ihren eigenen Weg findet. Eine Empfehlung für alle, die's nicht so religiös mögen. Das genaue Gegenteil hierzu findet sich in Brigitte Uhde Stahls „In Santiago sehen wir uns wieder“. Uhde Stahls Jakobsweg ist die Beschreibung einer inneren Erfahrung, poetisch dicht, literarisch schön und eine echte Alternative für alle, die wohl auf innere Erfahrung, nicht aber auf Coelho stehen. Entbehrlich finde ich dagegen Inka Ehrbars Jakobswegschilderungen. In stetem Wechsel lässt sie in ihrem Buch sich und ihre Hündin zu Wort kommen. Nach Thomas Manns Reflektionen über Herr und Hund sollte man derartiges entweder besser machen oder bleiben lassen. Mit Hund und auch Verstand ist Peter Lindenthal

nach Santiago unterwegs gewesen. Seine Reisebeschreibung ist eine gelungene Mischung aus Nachdenklichkeit, schöner Landschaft und witzigen Details. Mein absoluter Favorit unter den Reisebeschreibungen ist Ulrich Hagenmeyers „Das Ziel ist der Weg“. Selbst wenn das Buch nicht voll wäre mit wunderschönen Bildern, würde ich es immer noch für das Beste halten. Es bietet in stetem Wechsel Nachdenkliches über das Pilgern, Informatives über die Streckenführung und Einblicke in die Innenwelt des Pilgers Hagenmeyer. Dabei zeigt der Autor neben reichem Informationsgehalt und einem sprachlichen Niveau, das selten anzutreffen und zugleich unmittelbar verständlich ist, eine tiefe Sensibilität für die Vorgänge der inneren Wandlung, ohne jemals in die Gefahr zu geraten, kitschig oder voyeuristisch zu sein. Peter Müllers „Wer aufbricht, kommt auch heim“ ist ein Jakobswegklassiker. Er enthält eine gute Zusammenfassung über die Geschichte und bietet Texte zur Wegbegleitung an. In all seiner Skurrilität sympathisch ist die ausführliche Reisebeschreibung von Hans Aebli „Santiago, Santiago“, auch wenn der historische Aspekt sich vielleicht vor allem darin kund tut, dass man sich beim Lesen nicht vorstellen kann, den Weg jemals genauso zu erleben.

Geschichtliches in höchst unterschiedlicher Mischung und ebensolchem Reinheitsgrad liefern folgende Bücher: Kurt Benesch bietet in „Santiago de Compostela“ Geschichte pur mit vielen Bildern und Einzelinformationen zu besonderen Kirchen und/oder Bauwerken

am Rande des Jakobsweges. Ulrich Wegner erweitert den historischen Aspekt in „Der Jakobsweg“ um kulinarische Tipps, während Andreas Drouve sich in seinem Buch „Geheimnisse am Jakobsweg“ auf die Legenden spezialisiert hat. Wer hier nicht immer wieder verzweifelt suchen will, findet bei Drouve das passende Kompendium. Eine wunderbare Fundgrube für die Geschichte der Jakobswegpilger ist das Buch von Pierre Barret und Jean-Noel Gurgand „Auf dem Weg nach Santiago“. Die Autoren erzählen die Erlebnisse von PilgerInnen vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Dieses Buch ist ein uneingeschränkter Genuss. Spannend und äußerst detailreich ist Rolf Leglers „Sternenstrasse und Pilgerweg – der Jakobs-Kult von Santiago de Compostela Wahrheit oder Fälschung.“ Nur schade, dass in dem Buch kaum von Santiago die Rede ist. Monika Hauf empfiehlt sich in ihrem Buch „Der Jakobsweg“ als kritische Theologin. Auch sie bietet viele lesenswerte Details und hat eine äußerst lebendige kombinatorische Fantasie. Leider erweist sich ihre kritische Kompetenz als getrübt durch ihre offenbar schlechten Erfahrungen mit dem Bodenpersonal der gegenwärtigen Kirche. Das kann man verstehen, doch hätte es dem Buch gut getan, wenn es weniger offensichtlich wäre.

bast

Die hier rezensierten Titel sind zum Teil auch über unseren Shop zu beziehen: www.karfunkelshop.de.